

bischlichen Stuhl von Breslau hinstellen. Unser Artikel vom 29. November 1881, in welchem wir in der Lage waren, jene Kandidatur als eine für die preussische Regierung unmögliche zu bezeichnen, machte damals der Erörterung dieser Kandidatur ein schnelles Ende. Wir wüßten nicht, was sich seit jener Zeit in Beantwortung der Personen und Verhältnisse geändert hätte, und möchten daher meinen, daß jede Kandidatur des Prinzen Edmund Radziwill auf einen Bischofsstuhl ein für allemal abgethan sei,füglos gen. Blatt hinzugeben.

Seitens einer Anzahl von Handelskammern ist der Wunsch ausgesprochen, daß der Maximalkurs bei Eingahlungen auf Postanweisungen erhöht werden möge und die Breslauer Handelskammer hatte kürzlich einen bestimmten Antrag in dieser Richtung an das Reichs-Postamt gerichtet. Nach der ihr erteilten Antwort hat das Reichs-Postamt bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse ein Bedauern zur Erhöhung der zugelassenen Reichsbeträge nicht anerkannt, jedoch die Zustimmung erteilt, daß es der angeregten Frage dauernd seine Aufmerksamkeit zuwenden werde.

Die Untersuchung, welche anlässlich des Unglücks auf dem Bahnhofs in Steglitz eingeleitet worden ist, hat nach einer Mitteilung des preussischen Staatsanwalters ergeben, daß den diensthabenden Stationsvorsteher, gegen welchen der Vorwurf einer Vernachlässigung der ihm obliegenden Pflichten erhoben worden war, kein Verschulden trifft, daß vielmehr der behauernde Unfall lediglich auf das eigenmächtige Verhalten des Publikums zurückzuführen ist.

Der deutsche Offizierverein ist vor wenigen Tagen konstituiert worden und wird seine Geschäftstätigkeit am 1. April d. J. eröffnen. Wie die letzte Nummer der „Allg. Militär-Ztg.“ mitteilt, zählt der Verein bereits 16,180 Mitglieder, darunter 182 Generale, 1638 Stabsoffiziere, 12,412 Hauptleute und Subalternoffiziere und 1948 Sanitäts-Offiziere und Beamte der Militärverwaltung.

In der bairischen Abgeordnetenversammlung ist gestern der Militäretat vertheilt worden, und zwar beträgt derselbe für das kommende Jahr 43,490,595 Mark. Von den 427,274 Mann des Reichsheeres entfallen auf Bayern 56,224 Mann.

Wie aus Nürnberg berichtet wird, soll im nächsten Jahre bei Eröffnung des neuen Ausstellungsgebäudes des bairischen Gewerbemuseums zugleich eine internationale Kunstgewerbliche Ausstellung stattfinden.

Der „Hamburgische Korrespondent“ erzählt, daß außer dem in Romheim verhafteten Vergolder Karl Widenberger noch eine zweite Person in Kopenhagen wegen Verdachts der Mithäufel an dem Dynamit-Attentat im Polizeigebäude zu Frankfurt a. M. verhaftet worden ist.

Die Gesamtsumme der im Jahre 1883 aus Deutschland Ausgewanderten hat 166,119 Personen betragen, wogegen im Jahre 1882 193,687 und 1881 210,547 Personen ausgewandert waren. Wenn auch die vorjährige Ziffer noch immer eine bedeutende Höhe erreicht hat, so ist doch die Abnahme gegen die Vorjahre erheblich.

Oesterreich-Ungarn. Herr v. Siers ist, wie vorher bestimmt, gestern Vormittag von Wien nach Petersburg abgereist, nachdem er am Montag Nachmittag noch eine Unterredung mit dem russischen Botschafter Fürsten Lobanow und darauf mit dem gemeinsamen Minister des Aeußeren Grafen Kalnoky gehabt hatte.

Aus Wien wird berichtet, der Rädchennörder Hugo Schent habe gefunden, daß er mehrere neue Morde geplant und vorbereitet hätte, als er verhaftet wurde.

Wie wir bereits gestern mitgeteilt haben, ist der kroatische Landtag auf unbestimmte Zeit vertagt worden, da die Regierung die Vertagung für ein zweckmäßigeres Mittel, der peinlichen Situation in Karam ein Ende zu machen, gehalten hat, als sofortige Auflösung. Die Mandatsdauer des gegenwärtigen Landtags erstreckt sich noch bis August und bis dahin hofft die ungarische Regierung dem Chaos und der Verwirrung so weit beizukommen, daß die Herstellung normaler verfassungsmäßiger Zustände und nach Ablauf der gegenwärtigen Landtagsperiode der ruhige Vollzug der Reformen möglich sein wird.

Frankreich. Die Presse beschäftigt sich noch immer lebhaft mit der „Frage der Lumpensammler“. Kein Blatt magt die „Reform“ des Seinerpräfixen zu verschweigen. Dehrender empfing Montag eine Deputation der Chiffonniers; Herr Koubelle gab derselben seine „Sympathie“ kund und versprach, dafür zu sorgen, daß die Lumpensammler noch „eine Zeit lang“ in den reglementären Geschäftsbereichen“ dürften; sie sollen den Inhalt derselben auf dem Trottoir, womöglich auf einen leeren Sad, ausbreiten und dann auswählen, was sie brauchen. Nun befinden sich unter diesen Industriellen zahlreiche alte Leute, Bekleidete und Kinder, die nicht stark genug sind, die gefüllten Weckgeschäfte umzuführen, und da sie die Gefäße nach Durchstüßung wieder füllen sollen, wird ihnen die verschrobenene Günst des Präfixen wenig nützen.

Wiß Olympia Badriski.

Eine stonische Klub- und Liebesgeschichte.

Von J. Biorowski.

Man pflegt im Allgemeinen mit einem gewissen boshaften Achselzucken das Schwärzen als unantastbares Erbtgut der Frauen hinzustellen — eine Ungerechtigkeit, der nicht ernstlich genug entgegengetreten werden kann! — Diese Sünde, wenn anders es überhaupt eine ist, eignet dem sogenannten starken Geschlecht nicht weniger als dem schönen. Ja, der Schreiber dieses darf, auf lange und eingehende Erfahrungen gestützt, mit Bestimmtheit behaupten, daß in Bezug auf die Intensität des „Krausens“ und Männern sogar die Palme gebührt. Welcher Frauen-Verein könnte sich z. B. in Bezug auf Jungensport mit unserem . . . Klub messen? Wenn dort im Rauchzimmer ein Kollegium von vier bis fünf jungen Elegants beisammen sitzt, auf den bequemsten Armstühlen hingezwängt, vom Dampf der Sabanna in olympische Wolken gehüllt, und wenn sie dann von Zeit zu Zeit ihre Köpfe über den kleinen Ebenholzisch hin zusammenschieben, so kann man sicher sein, daß da die chronische scandelöse Stadt: die zurückgegangene e Verlobung A's, die Verwendungsstucht von B's Gattin, das Verschwinden des C'schen Pensions-Töchterleins mit einem Birkasgeben, und die hoffnungslose Leidenschaft D's für E's tolle Schwester — noch bedeutend ausgiebiger abgehandelt wird als bei dem redigentlichsten Damenklub!

Hier im Klub ist's, wo dem Baron F. wegen eines Bonmots, das fast eine halbe Saison hindurch sein Leben freilegte, die Unlesbarkeit zuerkannt wird; hier ist es, wo die Königin des leichten Künstlerballets, Frau G., ihrer Privilegien beraubt und der gesellschaftlichen Guillotine überliefert wird; hier wird der Ruin des Kommerzienraths H. bereits ein Jahr vor seinem Eintritt eskomptiert — kurz, wo die Gesellschaft sich selbst viviseziert, und wo alles bekannt ist, was im öffentlichen Leben geschieht; fast alles, was nicht geschieht, und sehr vieles, was überhaupt niemals geschieht kann.

In diesem Klub erfuhr ich denn auch die Details über den Fall Lorenz von Sturmhose.

Lorenz von Sturmhose's Geschichte machte nicht nur im Klub, sondern in der ganzen Stadt von sich reden, und sie war in der That der Rede werth, obwohl für den Betheiligten selbst nicht eben mit vielen Annehmlichkeiten verknüpft.

Die „Liberte“ hält einen Streik der Pariser Polizeimänner für möglich, wenn die Kammer das Projekt der Einverleibung der Polizeipräfektur in das Ressort des Innern genehmigen, weil durch diese Reform ungefähr 4000 Gardians de la paix eine Verminderung ihrer Pensionsansprüche erleiden würden.

Rußland. Dem Reichsrathe liegt gegenwärtig ein Plan vor, welcher Anordnungen in dem Reglement über die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht bezieht. Es handelt sich darin um einige Begünstigungen des Bauernstandes in Rücksicht auf seine wirtschaftlichen Verhältnisse. Namentlich sollen verschiedene Kategorien von jungen Leuten, welche in der Wirtschaft unentbehrlich sind, vom Dienst befreit werden.

Das russische Zolldepartement hat durch Circular vom 25. November, 3. und 12. Dezember 1883 die Zollämter angewiesen, die nachstehend benannten Handelsartikel bei der Erhebung der Zollgebühren wie folgt nach dem Tarif zu klassifizieren.

- 1) Die als Spielzeug für Kinder bestimmten Musikinstrumente, welche unter dem Namen „Mund-Harmonien“ bekannt sind — gleich anderen Kinderspielzeug unter Art. 228 (37 Kopelen vom Pfund);
- 2) Spielzeug, in Stücken sowohl als pulverisirt — unter Art. 8 Punkt 1 (zollfrei);
- 3) Weinflaschen, aus farbigen, in der Masse gefärbtem Glas angefertigt, von anderer als der gewöhnlichen grünen Flaschenfarbe — unter Art. 157 Punkt 3 (2 Kubel 20 Kopelen vom Pfund), wenn sie ihrer Ausattung nach nicht einem höheren Zoll unterworfen werden können;
- 4) messingene Pressen, welche einen Siegel oder einen Stempel erleiden — unter Art. 229 (33 Kopelen vom Pfund) gleich nicht besonders benannten Schreibutensilien.

Der „Pol. Ztg.“ wird aus Warschau bezüglich der neuen Wehrverordnung in Rußland geschrieben: Im Jahre 1882 wurde in Petersburg eine Kommission eingesetzt, der die Ausarbeitung eines neuen den Erfordernissen des modernen wirtschaftlichen Lebens entsprechenden Wehrgesetzes zur Aufgabe gemacht wurde. Die unter dem Vorsitz des Senators Frisch arbeitende Kommission setzte sich sowohl mit den inländischen Fachcorporationen, sowie mit den juristischen Autoritäten des Auslandes in Verbindung, um ein möglichst reichhaltiges Material zusammenzubringen. Auf Grund desselben hat auch die Kommission ein sehr reiches und gewissenhaft gearbeitetes Projekt verfaßt, welches jedoch in Folge der weiteren nach dieser Richtung hin gemachten Erörterungen, und mit besonderer Berücksichtigung der inwärtigen in Kraft getretenen englischen und holländischen Wehrgesetzgebung einer nochmaligen genaueren Prüfung unterzogen werden mußte. Das neue Projekt lehnt sich an die einschlägigen deutschen Wehrgesetze an, enthält aber auch viele Aehnlichkeiten mit der englischen und holländischen Wehrverordnung. Die so feinsinnig erwartete Reform des gegenwärtigen russischen Wehrgesetzes wird daher schon in nächster Zeit in Erfüllung gehen, da dem Projekt nur noch die allerhöchste Sanction mangelt. Von speziellem Interesse ist es, daß die polnischen Gouvernements, in denen das französische Wehrgesetz von 1808 obligatorisch ist, auch der neuen russischen Wehrverordnung unterworfen werden sollen. Nachdem hier bereits das russische Strafgesetz von 1864 eingeführt ist, behält Polen von seiner früheren russischen Autonomie nur seinen Civilcode von 1826 und einen Theil des Code Napoleon. Doch geht man damit um, auch diese Uebersetzung zu befeitigen und somit die vollständige Gleichstellung Polens mit dem übrigen Rußland durchzuführen.

Italien. Graf Greppi, der neu ernannte italienische Botschafter für Petersburg, hat in Wien, das er auf seiner Reiseort berührte, einem Korrespondenten des „Pester Lloyd“ interessante Mittheilungen über die derzeitige Politik Italiens und speziell dessen innige Beziehungen zu Oesterreich gemacht und dabei u. A. auch den Niedergang der Irredenta und den erfreulichen Umschwung in der Stimmung des italienischen Volkes gegenüber Oesterreich betont. Die „Nat. Ztg.“ bringt diese Aeußerungen ausführlich und schreibt:

Graf Greppi erklärte, daß er nunmehr vierzig Jahre in diplomatischen Dienste stehe, sich aber keiner Zeit erinnere, welche friedlichen Aussichten für die Zukunft darbot, als die jetzige. Italien als ein junges Staatswesen hat ein spezielles Interesse an der Aufrechterhaltung eines langen Friedens; das führt es mit Deutschland und Oesterreich zusammen. Italien kennt jetzt keinen anderen Ehrgeiz, als ein Element der Ordnung und eine Würdigung für Europa zu sein; von Zeit zu Zeit tauchen irredentistische und republikanische Versuche auf, aber sie bleiben ergebnislos und lassen die Bevölkerung gleichgültig. Es ist das Hauptverdienst des Ministerpräsidenten Depretis, daß er den Irredentismus entkarnte und ihn als eine bedeutungslose Angelegenheit klar stellte. Jeder vernünftige Italiener ist sich klar darüber, daß nur lärmende Minderheiten im Trentino und in Triest für die Annexion an Italien sind; die Mehrheit folgt bestimmt vorgezeichneten materiellen Interessen. Der Irredentismus steht auf dem Aussterbestat.

Um dem Leser die Umstände vollständig klar und begreiflich erscheinen zu lassen, muß ich vorausschicken, daß Lorenz v. Sturmhose einer der höchsten und empfindsamsten Männer unter der Sonne — wenigstens unter derjenigen seiner engeren Heimath — war.

Seine Vorfahren nahmen stets bevorzugte Stellungen im Staat und in der Gesellschaft ein, und seine Mutter Eglantine — damit ist für den einigermaßen Eingeweihten Alles gesagt — war eine Geborene v. Nidelpölz-Krienerich.

Lorenz v. Sturmhose ist etwa fünfundsiebzig Jahre alt. Seine Geburt machte ihn zum Gentleman und seine Erziehung zum Mann; außerdem war auch noch der Zufall bei seiner Menschwerdung theilhaftig, und dieser machte ihn zu einem sogenannten „guten Kerl“.

Ich bin der Ueberzeugung, daß Fortuna in ihrer frühesten Laune war, als sie ihre begabtesten Gaben in solcher Fülle über Lorenz v. Sturmhose ausschüttete, der vor dem Eintritt jener Katastrophe der „Stern“ unseres Klubs war, und demselben vielleicht auch später einmal wieder „aufgehen“ wird.

Ungefähr ein Jahr mag es her sein, als sich im „Allerheiligsten“ des Klubs ein „gejüngeltes“ Krauschen vernehmbar machte wenn das Wort „Krauschen“ nicht schon zu energisch für ein Etwas ist, das gewissermaßen nur als ein zarter Hauch die Atmosphäre des Rauchzimmers zu durchdringen schien. — Dieses Etwas gewann nach und nach greif- oder besser hörbare Gestalt, und gipfelte in dem Bewußtsein, daß Lorenz v. Sturmhose irgend ein geheimer Kummer bedrückte. Wie es plötzlich Jemand einfiel, seine Stiefel mit chinesisch zugespitzten Kappen zu tragen, oder seine Kravatte durch einen Ring zu ziehen, so wurde es — ohne Mechanismus und doppelten Boden — plötzlich Mode, Lorenz v. Sturmhose für einen Mann anzusehen, der von einer großen Sorge gequält sei.

Welcher Gattung diese Sorge angehört, welchem Umstand dieselbe ihre Entstehung verdankt, warum er sie nicht so schnell als irgend möglich wieder abwände und vom Hals schaffe: die Beantwortung dieser und aller ihm gleiche Sach schlagenden Fragen war natürlich eine durchaus problematische.

Es befand sich Niemand im ganzen Klub, dessen Einbildung eine so starke Flugkraft besessen hätte, um sich etwa zu dem Gedanken aufzuschwingen, Lorenz v. Sturmhose könne sich in Weltverlogenheit befinden.

Also war er verlobt?!

Graf Greppi sprach sich über seine Petersburger Mission sehr befriedigt aus. Sein Vorgänger, der Ritter de Rigny, habe dort einen trefflichen Ruf hinterlassen. Graf Greppi's Ehrengeld wird sein, in dessen Fußstapfen zu treten. Die Unterredung, die er mit Herrn Mancini hatte, bevor er Rom verließ, um seinen Petersburger Posten anzutreten, dauerte keine Viertelstunde, besser kann der besprechende Charakter der italienisch-russischen Beziehungen nicht illustriert werden.

Die Unterhaltung wandte sich darauf auf Spanien, wo Graf Greppi acht und ein halbes Jahr Gesandter war. Der deutsche Kronprinz wurde erst ziemlich kühl empfangen, aber er machte bald an den Spaniern eine große Eroberung. Die Verklammerung Castels, der Deutschland und seinen Kaiser beleidigt, ist durchaus verfehlt. Der Republikanismus wird schnell aus Spanien verschwunden sein, denn die Spanier sind keine Republikaner und bei ihnen könnte eine Republik nur als ein kurzes Interregnum existiren. Dann würden die Monarchien von Alfonso und Don Carlos wieder im Wettbewerb stehen. Die Perspektive der Rückkehr von Don Carlos muß für jeden liberalen Spanier etwas Erschreckendes haben; wer für den Fortschritt in Spanien ist, muß mit Alfonso gehen, der sein Volk auf diesen Weg zu führen fest entschlossen ist.

Spanien. In dem dem neuen Ministerium nahestehenden Kreisen wird berichtet, daß das Kabinet kein Mundschreiben nach dem Auslande versenden werde, da seine Grundzüge hinsichtlich der auswärtigen Politik hinlänglich bekannt seien.

Ägypten. Aus Kairo wird gemeldet, daß General Gordon dem Befehle des Generalkonsuls Baring unterstellt worden sei und somit der militärische Standpunkt dem diplomatischen untergeordnet bleibe. Ueber die zwischen dem König von Belgien und der englischen Regierung bezüglich des Generals getroffene Uebereinkunft wird der „Nat. Ztg.“ aus Brüssel gemeldet: „König Leopold II. und die englische Regierung haben sich über die Mission, welche General Gordon in Afrika ausführen soll, freundschaftlich dahin verständigt, daß es dem General gestattet sein soll, sich „für einige Zeit“ in den Dienst Englands zu begeben, „wenn dieses seiner Thätigkeit und seiner Fähigkeit bedürfen sollte.“ Auf der anderen Seite hat die Londoner Regierung den General ermächtigt sich zur Verfügung des Königs der Belgier, Präsidenten der afrikanischen Gesellschaft, welche der Dienste des Generals unmittelbar zu bedienen glaubt, zu stellen und ihn „für einige Monate“ in den Sudan geschickt. Hat der General die dortigen Verhältnisse geordnet, so wird er nach dem Congo abgehen und während er fortgesetzt Angehöriger der englischen Armee bleibt, für die internationale Gesellschaft arbeiten. Ueber die Dauer der zweiten Mission ist nichts verabredet worden.“

Der Rhedivoe erhielt ein Telegramm des stellvertretenden Gouverneurs des Sudan, in welchem dieser meldet, daß durch die in den nächsten Tagen erwartete Garnison von Senaar die Garnison von Khartum so verstärkt werden würde, daß jeder Angriff zurückzuweisen werden könne.

Nachrichten aus Chemnitz und Umgegend.

Chemnitz, den 23. Januar 1884.

Das neue Adressbuch der Stadt Chemnitz für 1884, welches von morgen ab zur Ausstrahlung gelangt, beweist wiederum, wie Chemnitz in seiner Einwohnerzahl, seiner Industrie und seinem gesellschaftlichen Leben von Jahr zu Jahr zunimmt. Die Einwohnerzahl von 100,000 welche für eine Großstadt notwendig ist, hat Chemnitz bereits im Juli des Jahres 1883 überschritten, denn nach der damaligen Auszählung zum Zwecke der Wasserverbrauchsrechnung betrug die Gesamtzahl der Einwohner 102,713. Wie früher, so enthält auch das neue Adressbuch ein Namens-Verzeichniß der Einwohner in alphabetischer Ordnung, sowie der Bewohnerschaft der Häuser in alphabetischer Reihenfolge der Straßen, und ein drittes, welches die Einwohner nach den Standestlassen geordnet, aufzählt. Die verschiedenen Verzeichnisse, Statuten u. sind dieses Jahr wieder bei weitem reichhaltiger als im vergangenen.

Die Chemnitzer Aktienspinnerei zählt ihren Aktienären auf das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 15 Prozent.

Daß die Direktion unseres Stadt-Theaters mit der nochmaligen Aufführung des reizenden Weihnachtsmärchens „Prinzess Amaranth“ am vergangenen Sonntag den Wünschen vieler entgegengelassen ist, beweist so recht das dichtbefestete Haus. Wie wir hören, hat sich Herr Direktor Schindler erfreulicher Weise entschlossen, das Stück, welches in der That ein recht hübsches genannt werden kann und muß, nächsten Sonntag noch einmal zu wiederholen, um sowohl Erwachsenen wie auch der Kinderwelt Gelegenheit zu bieten, sich an den lieblichen Szenen, an denen „Prinzess Amaranth“ so reich ist, zu erfreuen.

Dr. Angeht's des außerordentlich interessanten Programms (man vergl. das in der heutigen Inserat) für das morgen, Donnerstag Abend 8 Uhr, im Saale des Elysium

Das erschien beinahe ebenso unwahrscheinlich. Ja, diese Annahme schloß sogar eine Art von Verleumdung gegen die gute Gesellschaft von B. in sich. Wie hätte ein Mann von den Qualitäten Lorenz v. Sturmhose's sich verleben können, ohne daß die „ganze Welt“ — d. h. etwa ein halbes Hundert der ersten Familien B.'s — darum gewußt hätte?!

„Und doch, und doch — ich kann mir nicht helfen,“ nüstelte Fedor von Schnabelweit, „etwas Reines muß es sein! Ich entsinne mich ganz genau, daß Freund Lummel da —“

„Schnabelweit!“ unterdrück ihm erdröhend der Benannte, welcher so aussah, als ob ihn ein Kindermäddchen nur für kurze Zeit zum Aufheben im Klub abgegeben habe, ich bitte Sie, jede Anspielung auf diese zarte Angelegenheit zu vermeiden!“

Die Sache blieb also im höchsten Grade unklar, und nur Folgendes ließ sich mit Sicherheit feststellen.

Lorenz v. Sturmhose war eines Abends in den Klub gekommen, hatte — ein Bild der Bestreutheit in Lezesimmer eine Zeitung nach der anderen zur Hand genommen und war, nachdem er mit seinen Fremden und Bekannten keine zehn Worte gesprochen, ebenso plötzlich wieder verschwunden, wie er gekommen war.

Auch das argloseste Gemüth würde die Veränderung bemerkt haben, die mit Lorenz v. Sturmhose vorgegangen war. Und dieser Zustand erklärte sich bei ihm in der That. Hin und wieder spielte er wohl mit einem oder dem andern Klubisten eine Partie Billard, oder er wechselte beim Kommen und Gehen mit Dem oder Jenem ein paar gleichgültige Worte — aber er war ein Anderer geworden. — Nach und nach erlitten er seltener auf der Bildfläche, und ließ er sich wirklich einmal sehen, so konnte man sicher sein, daß er sich sofort in das kleine Rauchzimmer zurückzog und dort, die neueste Nummer der Provinzial-Korrespondenz in der Hand, in einem natürlichen Halbschlummer befangen im bequemen Armstuhl saß.

Bestand man sonst, um Jemand zu sprechen drei — vier verschiedene Lokale an einem Abend, so konnte man sicher sein, in jedem derselben mit Lorenz v. Sturmhose zusammenzutreffen. Nach jener unergründlichen Katastrophe aber war er eine gesellschaftliche Naturfelsenheit geworden.

Ganz allmählich tauchte nun Gestäßer Nummer zwei an der Oberfläche der Tageskonversation auf — etwas entschiedenere als Gestäßer Nummer eins, aber doch immer noch nicht so recht greifbar.

(Fortsetzung, folgt.)